



Der russische Geiger Vadim Repin

Foto: T. Müller/Carito

Der Virtuose, der aus der Kälte kam

Er kam aus dem fernen Sibirien. Zusammen mit Maxim Vengerov folgte er seinem Lehrer Zakhar Bron 1989 an die Lübecker Musikhochschule – und entwickelte sich zu einem der brilliantesten Geiger seiner Generation. Der heute 26jährige Vadim Repin beherrscht jedoch nicht nur sein Instrument mit atemberaubender Perfektion, er ist auch ein Musiker von Format. Norbert Hornig sprach mit dem Erato-Exklusivkünstler während einer Aufnahmesitzung in den Berliner Teldec-Studios.

FONO FORUM: Sie stammen aus Nowosibirsk. Viele verbinden damit einen kalten, entlegenen Ort irgendwo hinter dem Ural. Gibt es ein niveaivolles Musikleben dort?

VADIM REPIN: Nowosibirsk ist die Hauptstadt von Sibirien, eine große Stadt mit ungefähr zwei Millionen Einwohnern. Es gibt dort ein erstklassiges Sinfonieorchester und ein großes Opernhaus, das auf hohem Niveau spielt. Seit vielen Jahren auch ein Konservatorium, das besonders für seine hervorragende Streicherschule bekannt ist.

Wie sind Sie mit Musik und der Geige in Berührung gekommen?

Mit meinen Eltern besuchte ich oft Sinfoniekonzerte, keiner von beiden ist Musiker. Als Kind hatte ich ein großes Interesse an Musikinstrumenten. Ich wollte Musik machen und meine Mutter brachte mich zur Musikschule. Dort war nur noch ein Platz frei, eben für Geige. Es war also eher Zufall, daß ich Geige lernte. Nach zwei Jahren kam ich dann zu Zakhar Bron, da wurde es dann ernst. Seitdem er am Konservatorium un-

terrichtete, war das Niveau sehr gestiegen. Es gefiel mir und alles lief sehr gut, und nach ein paar Jahren war es für mich keine Frage mehr, daß ich Geiger werden würde. Ich wollte immer Musiker werden.

Wie hat sich die Beziehung zu Zakhar Bron entwickelt?

Meine erste Lehrerin Natalia Gatiatulina erzählte meiner Mutter, daß in der Stadt ein neuer Geigenlehrer sei und daß wir unbedingt zu ihm müßten. Bron stammt aus Uralsk und hat am Moskauer Konservatorium bei Igor Oistrach studiert. Danach kam er nach Nowosibirsk. Dort war er schon als guter Lehrer bekannt, der die begabtesten Studenten unterrichtete. Er hat selbst auch viel konzertiert und sehr gut gespielt.

Was zeichnet seinen Unterricht aus?

Bron hat die Fähigkeit, das Resultat immer schon im Voraus zu hören. Und er weiß den Weg, wie er den Schüler dorthin bringt. Wie man lernen und üben muß, das ist das Wichtigste. Im technischen Bereich war er sehr klar und analytisch. Wenn man musikalisch etwas zu sagen hat, muß man genau wissen, wie man seine Idee auch manuell reproduziert.

Hat er auf der Geige demonstriert, wie man es macht?

Ja, immer. Er weiß alles über die Geige.

Fühlen Sie sich eingebunden in die Tradition der russischen Violinschule?

Ja, es sieht so aus, daß ich auch zu dieser Schule gehöre. Das macht mich glücklich.

Wie würden Sie die russische Violinschule charakterisieren, wodurch zeichnet sie sich aus. Man denkt zwangsläufig an Heifetz, Milstein oder Oistrach?

Das ist nicht einfach zu erklären. Ehrlich gesagt, ich weiß nicht, wo ich den Unterschied zwischen den verschiedenen Schulen suchen soll. Es gibt in Rußland so viele Geiger, die unterschiedliche Stile spielen. Man kann da nicht von einer russischen Schule sprechen. Wenn man in Rußland ein Instrument erlernt, ist das immer mehr als ein Hobby. Es ist das ganze Leben, man setzt alles darauf. Hier im Westen, in Deutschland oder in England, denkt man zuerst daran, wie man leben und überleben kann, wenn man mit dem Studium fertig ist. Es geht sehr um Geld und Karriere. Man studiert Musik, beschäftigt sich mit Musik, denkt aber, daß man wahrscheinlich sowieso Rechtsanwalt wird, weil man mehr verdient. In Rußland war das egal, man verdiente überall fast dasselbe. Deshalb spiel-

te das Geld im Studium keine Rolle. Das hat es vielleicht einfacher gemacht. Es gibt überall phantastische Geiger, in Rußland vielleicht prozentual ein paar mehr als anderswo.

Die „russische Schule“ gilt als sehr streng...

Es war alles sehr streng, auch Bron. Man durfte nicht an zwei Tagen denselben Fehler machen. Und dafür mußte man viel arbeiten. Man wurde zwar nicht bestraft, aber es war hart.

Von 1977 bis 1991 studierte ich bei Bron, ungefähr 14 Jahre. 1989 kamen wir nach Lübeck. Bron war dort zunächst Gastprofessor.

Welches sind ihre geigerischen Vorbilder?

Kreisler. Auch Heifetz. Kreisler war ein Geigen-genie. Heifetz war der Technikkönig. Natürlich ist auch Oistrach ein Favorit. Aber wenn ich mich auf einen festlegen sollte, würde ich Kreisler wählen.

Sie haben Kreisler doch nie auf dem Podium erlebt, es gibt nur Platten...

Man hört sie und man weint. Das ist alles, man kann es nicht erklären. Ich hörte seine Aufnahmen schon als ich anfing, Geige zu spielen. Kreisler, Heifetz, Stern, Milstein, alle. Kreisler hat manchmal wie ein Kind gespielt. Aber es ist unglaublich – der Klang, die Phrasierung, das ist alles sehr bewegend.

Ihr Tonideal?

Ja. Kreisler war einzigartig, unwiederholbar. Man muß es hören. Man sollte nicht versuchen, ihn zu kopieren.

Kreisler pflegte wenig zu üben und spielte keineswegs perfekt, besonders in späteren Jahren...

Gut genug!

Sie haben einige wichtige Wettbewerbe gewonnen...

Zuerst den Wieniawski-Wettbewerb für Junioren in Lublin. Das war 1982, als ich elf war. Es gibt dort zwei Gruppen: bis 16 und von 16 bis 18. Ich gewann beide Preise und ein Jahr später kam meine erste Schallplatte heraus.

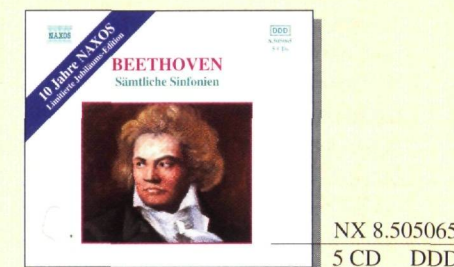
Auch den Tibor Varga-Wettbewerb in Sion und den Concours Reine Elisabeth in Brüssel haben Sie für sich entschieden...

Es war in Rußland eben sehr wichtig, einen dieser Wettbewerbe im Ausland zu gewinnen. Bron wünschte, daß ich teilnehme, aber er hat es mir überlassen. Damals war ich bereits 16 und hatte keine Ahnung, wie ich mich bei einem solchen

1987-1997 **10 JAHRE NAXOS**

Wir sind auch ohne große Worte eines der weltweit größten Klassik-Labels geworden

FEIERN SIE MIT UNS!
Die 5-CD-Boxen zum Superpreis!



...auch als schönes Geschenk bestens geeignet!

Erhältlich im Fachhandel und in den Fachabteilungen der Warenhäuser.

Kostenlose Kataloge bitte anfordern bei:

NAXOS DEUTSCHLAND GmbH
Abt. N 1 · Wienburgstraße 171a · 48147 Münster
Vertrieb Österreich: Gramola Winter & Co.
Schelleingasse 17 · A-1040 Wien

Wettbewerb fühlen würde. Denn die Sache war schon ernster. Wir sind also erst einmal nach Sion gefahren, um Erfahrungen zu sammeln, als Generalprobe für Brüssel sozusagen.

Wie stehen Sie prinzipiell zu Wettbewerben, mit Musik haben sie doch wenig zu tun?

Nichts. In Wettbewerben lernt man nichts. Ich sehe darin vor allem eine Nervenprobe. Wer die besten Nerven hat, gewinnt. Und natürlich ist auch Glück dabei. Auf Wettbewerben geschehen die sonderbarsten Dinge. Daß zum Beispiel jemand gewinnt, der gar nicht gut gespielt hat...

Können Sie sich noch an ihre ersten Erfahrungen auf dem Podium erinnern, war das mehr ein Spaß?

Ja! Das ist auch ein Aspekt von Brons Unterricht. Man muß wissen, warum und wofür man übt. Er hat für seine Schüler immer kleine Konzerte arrangiert in Sibirien. Wenn man auf der Bühne steht und sich an das Gefühl gewöhnt hat, Applaus zu bekommen...das ist das Beste, was es gibt. Deshalb sind Konzerte so wichtig für die Motivation der Schüler. Man darf eben nicht nur zu Hause vor sich hin üben. Ähnliches gilt auch für die Schallplatte. Man spielt sie ein mit dem Gedanken daran, daß jemand sie kauft. Das ist natürlich wichtig.

Mein erstes Recital-Konzert spielte ich mit elfenhalb in der Philharmonie von St.Petersburg, kurze Zeit nach dem Wieniawski-Wettbewerb. Die „Teufelstriller-Sonate“, Bach, ein wenig Paganini. Der Saal war völlig überfüllt und nach dem Konzert applaudierten die Leute noch draußen auf der Straße. Es war unglaublich.

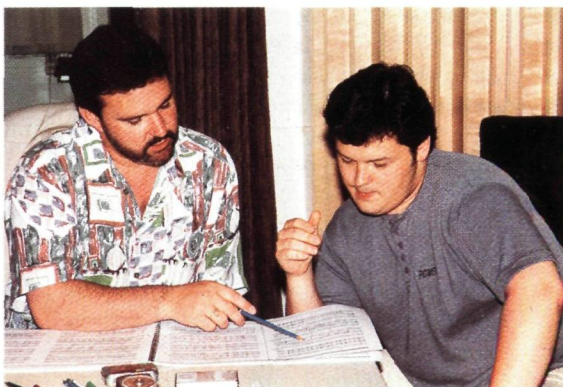
Und Sie fühlten sich nicht als „Wunderkind“?

Das ist alles Unsinn! Ich fühlte mich nie als etwas besonders. Ich wußte, daß ich Geige spielen konnte, vielleicht besser als viele andere. Es hat mir Spaß gemacht und dafür habe ich gearbeitet. Mein Ziel war, immer besser zu spielen. Das ist alles. Geige zu spielen ist mein Leben, ich wollte nie etwas anderes tun. Schon mit sieben war ich mir sicher, daß ich Geiger werden wollte. Die Konzertatmosphäre vermittelt ein unglaubliches, ein bezauberndes Gefühl, daß man süchtig danach werden könnte. Es macht Spaß und macht nervös. Wenn man nicht nervös ist, ist man gleichgültig.

Wie kommen Sie mit der Situation im Aufnahmestudio zurecht?

Sehr gut. Natürlich ist es schwierig, weil man kein Publikum hat. Das Gute ist, daß wir alles zweier- oder dreimal wiederholen können, viel probieren, hören und auswählen können. Hier ist es bequem,

wir haben Zeit, wir können Tischtennis spielen zur Entspannung. Wenn die Sitzung über viele Stunden geht – fünf oder sechs – ist es schwer die Konzentration aufrecht zu erhalten. Wir nehmen oft bis in den Abend hinein auf, je nachdem, wie wir uns fühlen. Es kann sehr lange dauern, bis man den richtigen Klang gefunden hat. Die Einstellung der Mikrophone für die richtige Balance ist nicht immer einfach. Wir nehmen normalerweise einen



Vadim Repin und Erato-Produzent Tim Oldham bei den Aufnahmen der Sonaten von Ravel und Medtner in Berlin.

Satz auf, ein oder zweimal. Wenn es uns dann nicht gefällt, fangen wir neu an. Es ist ganz anders als im Konzertsaal. Mit Mikrophonen klingt es anders, man hört anders, und es ist schwerer sich zu produzieren ohne das Gefühl, vor einem Publikum zu stehen. Deshalb muß man ein Werk öfter durchspielen, um den richtigen Klang zu finden. Ich hasse es, zu viel zu schneiden. Es ist nicht so, daß man plant und spielt. Manches kommt spontan, man improvisiert auch im Studio. Und nachher hört und staunt man, wenn es genau das ist, was man wollte.

Würden Sie auch „Live“ aufnehmen?

Ja, „Live“ ist auch möglich. Aber dann kommen die Einwände wegen ein paar falscher Noten. Das ist eigentlich kein Problem, aber manchmal ist es auch etwas mehr...auch laute Publikumsgeräusche können stören. Es ist gut für Videoaufnahmen, aber für die CD ist eine Studioproduktion besser.

Was hat Sie gereizt, die kaum bekannte dritte Violinsonate von Nikolai Medtner aufzunehmen?



Foto: T. Müller/Eorlo

Medtner war russisch-deutscher Abstammung. Er hat zur selben Zeit in London gelebt wie Rachmaninoff. Seine Musik ist nicht viel gespielt worden. Technisch und rhythmisch ist sie sehr schwierig. Die dritte Sonate dauert fast 40 Minuten. Ein sehr gutes, interessantes Werk, sehr episch. Deshalb wollten wir es aufnehmen. Es gibt nur wenige Einspielungen. Ich kenne es von einer Platte mit Oistrach aus den 50er Jahren.

Auf welchem Instrument musizieren Sie?

Normalerweise auf einer Stradivari. Für die Aufnahme der Medtner- und Ravel-Sonate wurde mir die „Panette“-Guarneri del Gesù von 1737 zur Verfügung gestellt. Sie gehörte bis vor kurzem Isaac Stern. Mit ihr hat er alle seine großen Aufnahmen gemacht. Es ist eine der besten Geigen überhaupt, sie hat eine Persönlichkeit wie ein Mensch. Was aus ihr herauskommt ist wie der Himmel, ein ganz besonderes Gefühl.

Ihnen eilt der Ruf voraus, ein brillanter Virtuose zu sein. Wie fühlen Sie sich in dieser Rolle?

Es ist schön! Bei Bron war dieser Aspekt sehr wichtig. Ich höre manchmal, daß die Technik zweitrangig sei, das Musikalische dagegen umso bedeutender. Aber was nützt es, wenn man die tollsten Ideen hat, sie aber manuell nicht umsetzen kann? Auf eine gute Balance kommt es an. Genau das macht die großen Geiger aus, Heifetz, Stern, Oistrach... Diese Kombination von Technik und Musikalität. Sie können alles machen, was sie wollen. Oft hört man, Paganini sei schlechte Musik. Ich finde sie schön. Es ist pure Serenade, italienischen Volksmusik, „bel canto“ aus der damaligen Zeit. Manchmal schlecht orchestriert vielleicht. Die Variationen über „Nel cor più non mi sento“ zum Beispiele sind auch gut für die Finger, eine exzellente Übung.

Was spielen Sie von Paganini und anderen Geigerkomponisten?

Fast alle Capricen, die kleineren Stücke wie etwa „I Palpiti“ und das zweite Violinkonzert mit dem „La campanella“-Schlußsatz. Von Ysaye spiele ich fünf Sonaten, von Heinrich Wilhelm Ernst den „Erlkönig“ und die „Letzte Rose“. Dieser „Erlkönig“ gehört zum technisch schwierigsten, was es gibt. So viele Noten! (lacht)... Wer dieses Stück auf der Bühne spielt, ist ein Held. Es ist unglaublich, was da alles gleichzeitig passiert. Bei der „Letzten Rose“ kann man sich Zeit nehmen, beim „Erlkönig“ nicht. Da gibt es nur die volle Aktion.

Der Pianist Boris Berezovsky war mehrfach Klavierpartner für Vadim Repin, so auch bei der Aufnahme der Ravel-Sonate.

AUSWAHLDISKOGRAPHIE

Vadim Repin

Beethoven, Violinromanzen Nr.1 und Nr.2; Philharmonisches Orchester Nowosibirsk, Arnold Katz; (AD: 1985)
*Melodiya LP C10 24143 000 ****

Schubert, Duo für Violine und Klavier A-Dur op.162, **Wieniawski**, Legende g-Moll op.17, Polonaise Nr.2 A-Dur op.21, **Paganini**, Introduction und Variationen über Nel cor più non mi sento (Paisiello); Irina Vinogradova (Klavier); (AD: 1986)
*Melodiya LP C10 24757 009 ****

Schumann, Fantasie für Violine und Klavier C-Dur op.131, **Ysaye**, Sonate für Violine solo op.27 Nr.6, **Tschaikowsky**, Valse scherzo C-Dur op.34, Méditation (Souvenir d'un lieu cher op.42 Nr.1); Natalia Izhevskaya (Klavier);
*Melodiya LP C10 22281 ****

Medtner, Sonate für Violine und Klavier Nr.3 (Epica), **Ravel**, Sonate für Violine und Klavier; Boris Berezovsky (Klavier); (AD:1996)
Erato/East West Records CD 0630-15110-2

Prokofieff, Sonaten für Violine und Klavier Nr.1 f-Moll op.80 und Nr.2 D-Dur op.94bis, Fünf Melodien op.35bis; Boris Berezovsky (Klavier); (AD: 1995)
Erato/East West Records CD 0630-10698-2

Schostakowitsch, Konzert für Violine und Orchester Nr.1 a-Moll op.99, **Prokofieff**, Konzert für Violine und Orchester Nr.2 g-Moll op.63; Hallé Orchestra, Kent Nagano; (AD: 1995)
Erato/East West Records CD 0630-10696-2

Wie sehen Ihre Repertoire- und Aufnahmepläne für die nächste Zeit aus?

Ich studiere dauernd Neues. Immer im Prozeß des Lernens zu bleiben, darauf kommt es an. Gerade habe ich Lalos „Symphonie espagnole“ einstudiert, auch am Berg- und Strawinsky-Konzert arbeite ich. Es ist immer alles offen. Ins Studio gehe ich, wenn ich mich reif fühle. Meine Schallplattenfirma und ich wollen zusammen bleiben, den Plan haben wir, aber keine konkreten Aufnahmeprojekte Jahre im voraus. Man fühlt sich nie fertig. Wir wollten die Medtner-Sonate schon früher aufnehmen, aber dann fühlten wir uns nicht so gut und haben noch gewartet. Ich bin froh, nicht an einen Vertrag gebunden zu sein, der alles genau festlegt. Es geht uns um das Resultat und da ist es manchmal besser, ein Projekt zu verschieben, auch wenn das Studio schon gemietet war. Das ist Qualitätsdenken von beiden Seiten.

Welche Repertoirekonzerte haben Sie ständig abrufbereit?

Tschaikowsky, Konzert für Violine und Orchester D-Dur op.35, **Sibelius**, Konzert für Violine und Orchester d-Moll op.47; London Symphony Orchestra, Emmanuel Krivine; (AD: 1994)
Erato/East West Records CD 4509-98537-2

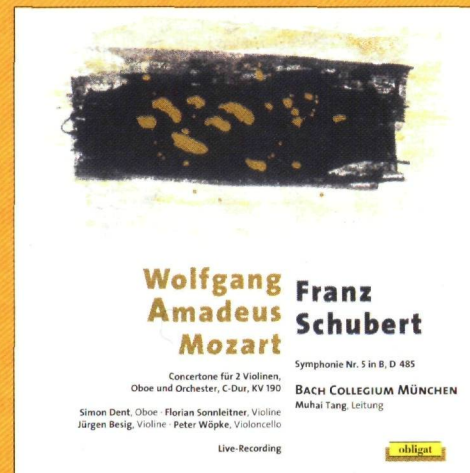
Tschaikowsky, Klaviertrio op.50, **Schostakowitsch**, Klaviertrio Nr.2 op.69; Boris Berezovsky (Klavier), Dimitri Yablonsky (Violoncello); (AD: 1997)
Erato/East West Records CD 0630-17875-2

*** derzeit nicht erhältlich



Foto: Christian Steiner/CAMI

Das Münchner CD-Label »obligat« präsentiert:
Bach Collegium München
Florian Sonnleitner



Franz Schubert Symphonie Nr. 5 in B, D 485
W. A. Mozart Concertone für 2 Violinen, Oboe und Orchester, C-Dur, KV 190 · Florian Sonnleitner und Jürgen Besig, Violine · Simon Dent, Oboe
Leitung: MUHAI TANG 1 CD, ob-01.225



J. S. Bach BRANDENBURGISCHE KONZERTE I-VI
BWV 1046-1051
BACH COLLEGIUM MÜNCHEN
FLORIAN SONNLEITNER, Leitung
A. Adorján, M. Henkel, Flöte · S. Dent, Oboe · R. Friedrich, Trompete · J. Weber, A. Böckeler, Viola · F. Winklhofer, Cembalo
E. Terwilliger, R. Springmann, Corno da caccia · R. Seidel, Fagott · J. Ulsamer, L. Strehl, Viola da gamba · P. Wöpke, Violoncello
F. Sonnleitner, Violine und Leitung 2 CD, ob-01.213

ANTONIO VIVALDI
Die vier Jahreszeiten



Das BACH COLLEGIUM MÜNCHEN spielt Antonio Vivaldi
Florian Sonnleitner, Violine und Leitung 1 CD, ob-01.221

obligat · hp Musik- und Filmproduktion
Brienner Straße 55 · 80333 München

Vertrieb: Ricophon Tonträger Vertriebs GmbH
Postfach 13 67 · 63113 Dietzenbach
Tel. (0 60 74) 4 2110 · Fax (0 60 74) 4 38 39

obligat